

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 221.

Freitag, den 20. September 1907.

147. Jahrgang.

### Mannöverkritik des Kaisers.

In französischen Generalkabstreffen wird die strenge und zum Teil abfällige Kritik des Kaisers über die Tätigkeit der Kavallerie bei den westfälischen Manövern sehr lebhaft besprochen. Der Umstand, daß der Kaiser mit der Kavallerie-Division B, die in Ecken vollständig untüchtig blieb und die 19. Division in große Verlegenheit brachte, sehr unzufrieden war, wird von französischen Fachleuten für den Fall eines Krieges als besonders wichtig und beachtenswert hervorgehoben. Im Gegensatz zu der deutschen, soll sich bei den französischen Kavallerie und Artillerie bei den großen Manövern in Frankreich vorzüglich bewährt haben. Ganz besonders aber war in französischen Generalkabstreffen die Tatsache hervorgehoben, daß Kaiser Wilhelm II. große Umsicht und Selbständigkeit bei der Beobachtung der Bewegungen der einzelnen Truppenteile bewiesen habe. So soll der Kaiser ganz allein die Konfision der 41. Division bei der bekannten Nachtatade erdacht haben, ein Fehler, der den meisten höheren Offizieren entgangen sein soll. Man sieht — sagte ein französischer General — daß an der Spitze des deutschen Heeres nicht allein ein „oberster Kriegsherr“, sondern ein „strenger Strateg“ steht.

### Der Kronprinz Major!

Das „Militärwochenblatt“ meldet: Seine K. u. K. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Hauptmann im ersten Garderegiment zu Fuß, ist von Kommando zur Dienstleistung beim Regiment Gardesducorps entsandt und zum Major befördert worden.

### Staatssekretär Dernburg in Afrika.

\* **Mansa**, 18. Sept. Die Dernburg-Expedition ist heute mit allen Teilnehmern wohlbehalten wieder am Victoria-Nyanza an-

gekommen. Der Rückmarsch von Tabora erfolgte auf einem anderen, abwechslungsreicheren Wege. Er dauerte 15 Tage, betrug 340 km und war von sehr gutem Wetter begünstigt. Nur einmal gab es Gewitter mit erfrischendem Regen, dem ersten, den die Expedition in Afrika erlebte. Staatssekretär Dernburg fährt heute über Port Florence-Mombassa nach Tanga ab, um sich acht bis zehn Tage im Usambara-Gebiet aufzuhalten.

### Marokko.

\* **Paris**, 18. Sept. Der marokkanische Gegenkandidat Mulay Hafid beschlagnahmte die Villa eines Deutschen in Marrakesch namens Hans Richter, weil dieser von Abdoul Mlis seinerzeit begünstigt worden war und sich jetzt weigerte, für den Gegenkandidat Partei zu nehmen. — In Casablanca ist bei den Versuchen, einem des Schwimmens unkundigen Fremdenlegionär beizustehen, der Leutnant Billot ertrunken.

\* **Paris**, 18. Sept. Hier hält man die vom „Echo de Paris“ übernommene „Daily-Telegraph“-Nachricht, daß ein Zusammenstoß deutscher und französischer Truppen südlich Adjudos zur Sicherung des Westweges geplant sei, für einen Falscher, um die französische Regierung zur Befestigung ihrer Positionen in Ost-Marokko zu veranlassen. Die darangelegte Nachricht von der Schaffung einer deutschen Einflusssphäre an der atlantischen Küste erscheint nicht zum erstenmal. Wiederholt war davon die Rede, daß Mogador oder Agadir als deutsche Kolonisation in Aussicht genommen sei. Am amerikanischen Stellen erklärt man heftig, von derartigen Unterhandlungen nichts zu wissen.

\* **London**, 16. Sept. Auf die Erwartungen und Hoffnungen der französischen Militärpartei wirkt folgende Stelle in einer heutigen Depesche des „Daily Telegraph“: Korrespondenten in Casablanca ein bezugnehmendes Licht: „Es ist schwer zu verstehen,

warum immer weitere Verstärkungen hier eintreffen, da die bereits gelandeten Truppen zum Schutz der Stadt mehr als ausreichen. Ich habe darüber aus guter Quelle Informationen erhalten, die meine früheren Meldungen, daß die Franzosen noch andere Häfen besetzen wollen, bestätigen. Mit diesem Ziel im Auge wird in jedem Hafen ein französisches Schiff mit wenig Truppen an Bord bleiben, um eine Landung auszuführen zu können, wenn der geeignete Moment kommt. Der anachronistische Zustand der Häfen macht es gewiß, daß früher oder später etwas passieren wird, das eine Besetzung rechtfertigen wird. Casablanca, wo die Hauptmacht konzentriert wird, wird der Mittelpunkt sein, von dem aus die Besetzungen ausgeführt werden. Das allein erklärt die enormen Anhäufungen von Lebensmitteln, Munition und Kriegsmaterial, die von Alger und Frankreich hierher gelandt werden.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* **Berlin**, 18. Sept. (Hofnachrichten.) Gute mittag um 12 Uhr trafen die Kaiserlichen Majestäten von Wilhelmshöhe auf Bahnhof Charlottenburg ein. Er. Maj. der Kaiser reiste weiter, Ihre Maj. die Kaiserin verblieb im Schloß „Belvedere“.

— Das „Militär-Wochenblatt“ berichtet kurz über die Versuche mit dem Leutnant Billot, die unter Anwesenheit bezw. Teilnahme des Chefs des Generalstabes und des Kriegsministers am 14. d. Mis. auf dem Schießplatz Regel stattgefunden haben. Der Bericht betont die vollständige Unkenntnis des Aufschlusses, die bewundernswerte Genauigkeit und Ruhe bei dem jedesmaligen Laden und sagt schließlich, über die Brauchbarkeit und Verwendung des Paraflexischen Wirtaren Systems dürften Zweifel nicht mehr bestehen.

\* **Leipzig**, 17. Sept. Die zwischen den Grunderwerbungen und den Arbeiterauschüssen des Leipziger Braunkohlensyndikats gepflogenen Verhandlungen über die Forderungen der Belegschaften haben noch immer nicht zu einer Einigung geführt. Eine in Vorna abgehaltene Revierkonferenz der Arbeiterdelegierten von allen Gruben erklärte die bisherigen Ergebnisse der Verhandlungen als durchaus ungenügend und kritisierte den angelegentlich abgelehnten Standpunkt der Werksbesitzer gegenüber den Arbeiterforderungen als schädlich. Die Arbeiterauschüsse und Werkskommissionen sollen nochmals bei den Grubenverwaltungen vorstellig werden und hierüber einer am 29. September von neuem zusammenzutretenden Revierkonferenz der Arbeiterdelegierten berichten. Auf dieser sollen dann endgültige Beschlüsse über das weitere Vorgehen gefaßt werden.

\* **Sankt Petersburg**, 17. Sept. Der Kaiserliche Zeitung zufolge betrug die Zahl der ausständigen Bergleute heute mittag 1180 Mann. Der Betrieb der betroffenen Werke wurde in beschränktem Umfang aufrechterhalten.

\* **Jena**, 18. Sept. Der Kaiser hat auf einen Jubiläumsgedächtnis der 59. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins folgende Antwort gefaßt: „Sehr erfreut über das treue Gedenken und die freundlichen Segenswünsche der 59. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung spreche ich allen Teilnehmern meinen warmsten Dank aus. Möge die Gustav-Adolf-Gesellschaft im deutschen Vaterland immerfort eifrige Mitarbeiter finden zum Segen der evangelischen Kirche und ihrer Glieder.“

\* **Hannover**, 17. Sept. Der wegen Hochverrats verurteilte Schriftsteller Schimwaras aus Solingen hat, wie der „Hann. Cour.“ meldet, ein umfassendes Geständnis abgelegt. Wie wir hierzu von zuverlässiger

### Hans Jürgen.

Roman von Hedda von Schimidt.

(Nachdruck verboten.)  
57) „Die Waise hört ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“, hatte der Anwalt so rezitiert, als das Gericht von Hans Jürgens Verlobung sich verbeistete.

Die Verlobungskarte, welche er bald darauf erhielt, lehnte ihn eines Besseren.

Kopfschüttelnd äußerte er zu seiner Frau: „Ich halte Wette — meinetwegen zehn meiner jetzigen Markschafen gegen einen Sperling, daß dies eine Heirat par dépit ist. Hans Jürgen war bis über die Ohren in die kleine Monfort verliebt. Weshalb sie nicht gewollt, ist mir ein Rätsel; irgend etwas muß zwischen ihnen vorgefallen sein, aber einen Hans Jürgen schätzte man nicht so leicht aus.“

Die Verlobung war überraschend schnell zu Stande gekommen. Am Abend des Tages, an dem nach dem Kennen in Keval stattgefundenen Diner hatte Hans Jürgen mit Herrn von Sallday und dessen Damen zusammen soupiert, wenige Tage darauf hatte er um Hortense angehalten.

Herr v. Sallday zeigte sich entzückt über den Antrag und Hortense gab natürlich ohne Zögern ihr Jawort. Sie sah nun ihren lebhaftesten Wunsch verwirklicht — der Mann, dem anzugehören ihr schönster Traum war für den sie bereit interessiert, als er noch Margarets Gatte war, nun ihrer Verlobter. Sie schwamm förmlich in einem Meer von Glückseligkeit.

Und Ellen? Bistest war sie betäubt gewesen durch die Wandlung der Dinge. Ihre leidenschaftliche Natur lehnte sich auf gegen die neue Verletzung der Umstände. Ei hätte das farblose, nüchternen Gesichts, die unschöne unbedeutende Braut zermalmen mögen, und doch gebot ihr die Klugheit, Entzücken zu heucheln über die Verlobung. Es lag nicht in Ellens Plan, wie damals, als sie Hans Jürgens Verlobung mit Margaret Hohenort vernommen, die Flucht zu ergreifen, ras Meer zwischen sich und den Geliebten zu legen. Nein, sie wollte anscharren auf ihrem Posten; sie hatte ja die Gewissheit, daß es nicht die Liebe war, welche Hans Jürgen zu diesem überreichen Schritt getrieben. Sein Herz war unbekümmert, und dieses Herz wollte und mußte Ellen besitzen. Sie wollte anscharren in jeder Stunde bis ihre Stunde geschlagen, sie wollte in Hans Jürgens Nähe bleiben und nach wie vor Hortense nach ihrem Willen leiten. Es lag ja außer dem Bereich der Möglichkeit, daß Hans Jürgen sich um das Seelenleben seiner Frau kümmere, Ellen würde freies Spiel haben, ihren Einfluß auf Hortense geltend zu machen.

Hortense erklärte, daß sie sich von Ellen nicht trennen wolle, Ellen hatte sie geschickt dazu zu bringen gewußt, daß sie diesen Wunsch äußerte.

Herr v. Sallday stimmte lehrernd lachend bei, „diese junge Dame ist eine Perle, ein Edelstein“, behauptete er Hans Jürgen gegenüber, diesem war es total gleich, ob seine Frau eine Gesellschaftlerin hatte oder nicht.

Es war also beschlossen, daß Ellen nach der

Hochzeit, welche man in Allersberg im engsten Bekanntenkreise feiern würde, vier Wochen lang ihre Tante Susanne besuchen, dann nach Sommerhoff kommen sollte.

Daß Hans Jürgen ein besonders zärtlicher Bräutigam war, konnte niemand behaupten. Er starrte seiner Braut die pflichtschuldigen Blicke ab, lächelte ihr bei seinem Kommen und Gehen gewaltlos die Hand; zärtlichkeiten, wie sie zwischen Verlobten üblich sind, fielen nicht vor.

Hortense schien die kühle Zurückhaltung ihres Bräutigams weder zu beherden noch zu verlegen. Sie war zu sehr von der Unwiderstehlichkeit ihrer eigenen Person überzeugt, es kam ihr nicht in den Sinn, Hans Jürgens Werbung spekulative Gründe unterzulegen. Sie war selbst davon überzeugt, ihn durch die Reize ihrer Erscheinung gefesselt zu haben, und hätte man ihr die Wahrheit verriet, so hätte sie dieselbe mit dem stierischen Eigensinn ihrer beschränkten Natur zurückgewiesen.

Ihr Vater dagegen war sich vollkommen klar darüber, welche Motive Hans Jürgen zu seinem Antrag veranlaßt, jedoch Herr von Sallday war zu sehr Weltmann, um sich nicht darüber hinweg zu setzen. Er hätte im gegebenen Falle vielleicht genau so gehandelt.

Hans Jürgen war ihm ein durchaus willkommener Schwiegersohn, er hatte es stets gewünscht, seine Tochter bald verheiratet zu sehen. Für einen wohlkonfessionierten Pünktler sind erwachsene Töchter oft eine unbequeme Zugabe und Herrn v. Sallday hatte der Gedanke nahe gelegen, daß sich für Hortense nicht so

leicht eine passende Partie finden würde, trotzdem daß sie, ihr einst zu erwartendes väterliches Vermögen abgerechnet, schon jetzt über ihr beträchtliches Mittelsvermögen verfügen konnte.

Die Hochzeit ward auf Anfang August festgesetzt; Hans Jürgen war mit Allem versehen, ihm war alles gleich — er befand sich wie in einem fortwährenden Traum, stürzte sich in Zerstreungen, widmete sich mehr denn je seinem Stall und suchte allem Nachdenken und allen Erinnerungen soviel als möglich zu entziehen.

Kommerhoff, der sich seines Geschlechtes, war getreut — aber um welchen Preis! . . .

Alle Bekannten Hans Jürgens waren darüber einig, ihn niemals so lustig und zu so tollen Streichen aufgeleitet gesehen zu haben, wie jetzt. Doch denjenigen, welche ihn näher kannten, entging es nicht, daß eine fieberhafte Bebanstigkeit ihn beherrschte.

Oft, wenn er von Schloß Allersberg durch den Sommerabend nach Hause rit, ließ er sein Pferd in tollstem Laufe ausgreifen, er spornete es zu vorwegenen, halb brechenartigen Sprängen über Feden und Gräben an, es war, als wolle er es in frenetischem Wagen darauf ansetzen, dem Ziele zu brechen.

Um seine Verwirrung, um das, was außerhalb des Bereichs der Pferdewelt lag, kümmerte er sich nach wie vor nicht. Ihm war ja alles gleichgültig, nur nach seinem Sohn erfaßte ihn zuweilen eine namenlose Sehnsucht.

(Fortsetzung folgt.)

Stelle erfahren, ist diese Nachricht dahin richtig zu stellen, daß Schwara sein Gefährnis abzulegen brauchte, da er nach seiner Verhaftung, die am 26. des vorigen Monats erfolgte, bis heute noch nicht die ihm zur Last gelegten Vergehen bestritten hat, sondern sofort nach seiner Verhaftung zugegeben hat, daß er sich die militärischen Vorschriften auf den Geschäftsziement der verschiedenen Regimenter angeeignet habe. Die weitere Untersuchung gegen Schwara, die vollständig geheim geführt wird, ist einem Oberlandesgericht in Köln übertragen worden. Die Untersuchung gegen Schwara wird vollständig unabhängig von der Untersuchung geführt, die gegen die Personen eingeleitet ist, die in einer Reihe von Städten unter der Pseudonymie verhaftet wurden, daß sie an dem Landeserrat beteiligt wären. Der in Frankfurt unter dem Verdacht der Mitterfälschung am Landeserrat des „Schiffstellers“ Schwara festgenommene Reserveoffizier Fischer vom 3. Brandenb. Fußartillerie-Regiment in Mainz ist vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden, weil die vorliegenden Verdachtsgründe nicht ausreichend sind. — Aus Köln, 17. September, meldet man: Das zum Teil von einem hier anwesenden Reichsanwalt gesammelte — Belastungsmaterial gegen Schwara ist sehr schwerwiegend. Die gesamte Ausrüstung und Einrichtung unserer leichten und schweren Geschütze, Munitionskolonnen usw. hat Schwara in den Bereich seiner verächtlichen Tätigkeit gezogen. Die verhafteten Militärpersonen leugnen entweder ihre Mitschuld ganz oder geben nur zu, daß sie sich von Schwara, der sich ihnen als Patriot, Kriegereinsatzoffizier u. dergl. genähert habe, beim Gasse hier während der Schießübungen auf dem Wagner Schießplatz „die Hände haben lassen“, ohne Entgelt und ohne verächtliche Absicht irgendwelcher Art. Das Letztere kann man wohl kaum von demjenigen unter ihnen annehmen, der Schwara durch Proben von den bei unserer leichten und schweren Artillerie verwendeten Pulverergänzungen überleitete. Man weiß, daß es den Franzosen trotz emigen Sündens noch nicht gelungen ist, ein Pulver zu „erfinden“, das widerstandsfähig gegen Feuerangriffe ist. Das französische Pulver beginnt sich schon nach ein paar Jahren zu zerlegen und wird sehr leicht unbrauchbar. In einem gewissen Stadium des Zerlegungsprozesses neigt es zur Selbstentzündung, die zu Katastrophen wie derjenigen von Toulon führt.

**Belgien.**

\* **Antwerpen, 18. Sept.** Der Ausstand der Fabrikarbeiter nahm eine neue Wendung, nachdem die Föderation Maritime auch die Intervention des Sekretärs des Ministerpräsidenten Trooz abgelehnt hat. Winderfick erklärte gestern Abend die Kammer des Handels, die alle Metallfirmen und Wälder der Antwerpener Werke umfaßt, angeht, daß die vollständigen Rahmlegung des Handelsabkommens und der enormen Verluste, namentlich unter Umgehung der Föderation selbstständig Fabrikarbeiter mit erhöhtem Lohnsatz eingetragener zu wollen. Daraufhin beschloß das Ausstandskomitee, den Streikenden zu gestatten, die Arbeit überall da aufzunehmen, wo der geforderte Lohnsatz von sechs Franks geboten wird. Das Prinzip des Generalstreiks wurde also aufgegeben, dagegen

stoll keine neue Verständigung mit der Föderation versucht werden. Verschiedene Kapitane von Getreidedampfern unabhängiger Linien engagierten heute bereits Ausländer, auch die größte Getreidefirma Louis Despreux, Paris und Antwerpen, gewann für ihre Schiffer Arbeiter mit sechs Frank. Man erwartet mit Spannung, welche Wirkung diese Wendung auf die in der Föderation vereinigten Hafenfirmer haben wird.

**Rußland.**

\* **Moskau, 18. Sept.** Heute Abend fällt das Kaiserliche Kriegsgericht sein Urteil in dem Monsterverfahren gegen 63 lettische Revolutionäre, die im Herbst 1905 eine Reihe von Verbrechen begangen, insbesondere Beamte und Militärpersonen ermordet, Posten und Güterbesitzer vertrieben, sowie Schiffe gekümdert und eingekesselt hatten. Fünf Angeklagte waren nicht zu ermitteln; von den übrigen wurden verurteilt zehnjähriger Zwangsarbeit, einer auf 20, einer auf acht und dreizehn auf vier Jahre. Sechs wurden zur Verbannung in Sibirien verurteilt und zwölf freigesprochen. Die Verteidiger sind von der Härte des Urteils überfräht.

**Polen.**

\* **Kann ein Handwerker für einen Kostenvoranschlag Bezahlung verlangen?** Diese Frage hat das Reichsgericht in einer neuerdings gefällten Entscheidung bejaht. Es wird also für die Zukunft demjenigen, der eine Bauarbeit oder Lieferung zu vergeben hat und von einer großen Anzahl von Meistern Kostenvoranschläge, Skizzen und Zeichnungen einfordert, um auf diesem Wege ein billiges Angebot zu bekommen, diese Manipulation nicht mehr so billig zu stehen kommen, wenn namentlich die Meister sich für die Mühe und Zeit bei Ausstellung von Kostenvoranschlägen entsprechend bezahlen lassen.

**Im Flottenverein werden im kommenden Winter Vorträge gehalten: am 4. und 5. Nov., am 29. Jan. 1908 und am 6. März 1908. Dies gibt der Vorstand bekannt.**

**Bauernvereine gegen den Automobilschutz.**

Der Verband der vereinigten Bauernvereine Deutschlands beschloß auf Antrag des Nassauischen Bauernvereins die Einberufung einer Generalversammlung behufs geschlossener Stellungnahme der vereinigten deutschen Bauernvereine gegen die zunehmende Automobilschutz auf den Venstrassen, und gegen die andauernden Absperrungen der öffentlichen Wege für Automobildurchfahrten. Es soll beantragt werden, daß der Vorstand im Namen der vereinigten Bauernvereine Deutschlands die Reichsregierung und die Einzelregierungen auf die tiefste wachsende Erregung der Bauernbevölkerung hinweist und um scharfe gesetzliche Maßnahmen gegen die Automobilschutz auf dem Lande vorstellig wird.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Halle, 18. Sept.** Heute morgen, ca. 10 Uhr 45 Minuten, entgleitete auf der Halle-Hettstedter Eisenbahn zwischen den Stationen Hettstedt und Polleben der fahrplanmäßige gemischte Zug Nr. 3. Die Entgleisung ist nach den bisherigen Feststellungen anscheinend durch einen Schienenbruch herbeigeführt worden. Hierdurch ist zuerst die Maschine entgleist und die Böschung hintergefahren; die nachfolgenden beiden Wagen haben sich quer zum Gleis gestellt und sind durch die darauffolgenden Wagen ineinander geschoben worden. Der dritte, vierte und fünfte Wagen sind ebenfalls ineinander gedrückt worden. Zwei Reisende, sowie ein Angestellter der Halle-Hettstedter Eisenbahn haben geringe Verletzungen, die nach Angabe des Arztes von weiteren Folgen nicht begleitet sein werden, davongetragen. Zwischen 30 Minuten nach dem Unfall sind zwei Verletzte bereits zur Stelle gewesen. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. Der Verkehr wird vorläufig durch Umlegen ausgesetzt erhalten.

**Halle, 18. Sept.**

Durch Selbstentzündung gerieten am Dienstag Abend gegen 6 1/2 Uhr die Kohlen im Kohlenelevators der Firma Harig u. Ehrenberg, Altkönigsstraße, in Brand. Erst nach mehrstündiger schwieriger Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen. Der verursachte Schaden ist beträchtlich. Als abends um 10.55 Uhr der zweite Zug der Feuerwehr vom Depot abrückte, um die auf der Brandfläche befindlichen Mannschaften abzulösen, stieß dieser Zug an der Ecke Große Stein- und Margaretenstraße mit einem Motorwagen der Stadtbahn zusammen. Hierbei fiel ein Feuerwehrmann von dem Fahrzeug und zog sich eine Verletzung an der rechten Hand zu. Das Fahr-

zeug wurde am linken Hinterrad stark beschädigt. Wen die Schuld trifft, muß die Untersuchung ergeben.

**Schaffstädt, 16. Sept.**

Seit einiger Zeit wird hier nach der Südseite des Südbahnhofs Bohrungen nach Wasser vorgenommen, um endlich mal die in letzten Jahren brennend gewordene Trinkwasserfrage zu regeln. Viele der in letzter Zeit hier aufgetretenen Epidemien sind ohne Frage durch die herrschende Wasserarmut mitverursacht. Es ist deshalb wirklich freudig zu begrüßen, daß die hiesige Stadtverwaltung endlich Ernst macht und dem großen Wert der Kanalisation, praktisch einen Schritt näher rückt. Zwar werden erhebliche Kosten entstehen, die die Stadtgemeinde aus eigenen Mitteln zu decken nicht in der Lage sein wird; aber die Ausgaben müssen gemacht werden, schon aus hygienischen Gründen. Leider sind die Bohrungen, die von der Firma Günther in Mühlhausen ausgeführt werden, noch nicht von Erfolg gekrönt gewesen, obwohl sie bis auf den blauen Ton geföhrt wurden. Es ist daher leicht möglich, daß zu Tiefbohrungen bis in die Quaternärformation geschritten werden muß. Da die Bohrlöcher dann aber über 100 Meter Tiefe erlangen und dementsprechend auch einen bedeutend tieferen Einbruch auf den Stadtschutt machen würden, wäre es wohl zu wünschen, daß bald brauchbares Wasser gefunden wird. — In der letzten Stadtvorversammlung wurden zur Gesundheitskommission die Herren Dr. Weber, Krellmann, Ulrich und Hippo gewählt. Außerdem gehören dazu Herr Bürgermeister Schröder und ein noch zu ernennendes Magistratsmitglied Herr Bürgermeister Schröder machte der Stadt eine Abbitdung der Stadt Schaffstädt aus dem Jahre 1650 zum Geschenk. (M. E.)

**Dehau, 18. Sept.**

Der sechs Jahre alte Knabe Delle hier erliegt gestern nachmittag der Strafe von einem anderen Jungen einen Stoß. Er fiel dadurch so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug und in der vergangenen Nacht starb.

**Dom Kyffhäuser, 17. Sept.**

Die achte Vertreterversammlung des Kyffhäuserbundes der deutschen Landes-Kriegerverbände wurde am 15. und 16. Sept. auf dem Kyffhäuser abgehalten. Die Tagung wurde am 15. Sept. vormittags 10 Uhr im Kaiserfaale der Denkmalverwaltung durch den Bundesvorsitzenden, General d. Inf. z. D. von Spill, mit einem Hoch auf den Kaiser, die Bundesfähnen und freien Städte eröffnet. Anwesend waren 58 Vertreter der Landes-Kriegerverbände mit zusammen 59 Stimmen. An Se. Maj. den Kaiser und den Reichskanzler wurden Ergebenheitstelegramme abgehandelt. An Stelle der elf Punkte umfassenden Tagesordnung stand der Bericht des Vorstandes über das letzte Jahr (Berichtsfatter: Geh. Regierungsrat Professor Dr. Westphal, zweiter Stellvertreter der Vorsitzenden und Schriftführer des Bundes). Erhebliche Arbeit verursachten die von der vorjährigen Vertreterversammlung beschlossenen baulichen Anlagen auf dem Kyffhäuser, die Wasser- und Wasserversehung und der Neubau der Winterwirtschaft. Die gesamten Wasseranlage einschließlich der Bohrbohrungen und der Pumpwerke verursachte einen Kostenaufwand von rund 400000 M. Die neue Winterwirtschaft ist eine glückliche Wirtschaftsanlage geworden. Im Bericht wird ausgeführt, daß die deutschen Kriegerverbände mit Befriedigung darauf zurückblicken können, was sie in Betätigung ihrer nationalen Aufgaben im Jahre 1907 geleistet haben. Nach dem Bericht des Schatzmeisters Major z. D. von Simons betrug das Bundesvermögen am Schlusse des vorigen Jahres 1 584 519 M. Durch die außerordentlichen Aufwendungen für den Bau der Winterwirtschaft (48 837 M.) und die Wasser- und Wasserversehung (400 000 M.) ist die Aufnahme einer Anleihe beim Deutschen Kriegerverband in Höhe von 25 000 M. notwendig geworden und die Gesamtschulden betragen jetzt wieder rund 1 000 000 M. An Kassenbestehungen wurden im Jahre 1907 9645,75 M., von 1. Januar 1907 bis jetzt (Mitte Sept.) 9200 M. vereinnahmt. — Es folgte der Bericht der Redaktion der „Kyffhäuser-Korrespondenz“, die regelmäßig an 2827 Tageszeitungen verschickt wird und Beschlußfassung über eine redaktionelle Veränderung des 3. der Geschäftsordnung des Kyffhäuserbundes. — Zuletzt referierte Major z. D. von Simons über Rekrutenfürsorge, Reservisten-Geminnung und Belegung der Vereinstätigkeit in den Kriegerverbänden. Die Anregung hierzu gab ein im Herbst v. J. in der „Köln. Volksztg.“ erschienener Artikel über Rekrutenfürsorge. Nach den Ausführungen des Referenten soll die Rekrutenfürsorge sich nur auf solche Leute erstrecken, welche bei der

Generalmusterung zum Militär ausgehoben sind. Drei Monate stehen hierzu zur Verfügung. Die Rekruten sollen auf das militärische Leben vorbereitet und über die Sozialdemokratie aufgeklärt werden, auch sollte namentlich für das Schließen Interesse gewendet werden. Die Frage wurde noch nicht für ganz spruchreif angesehen, doch sprach der Referent sich dahin aus, daß es bringend notwendig sei, daß die Kriegervereine sich der Rekruten annehmen. Zur Geminnung der Reservisten für die Kriegervereine wurde u. a. die Einrichtung von Arbeitsnachweisen, zur Behebung der Vereinstätigkeit die Abhaltung von Schießübungen als zweckmäßig bezeichnet. Ueber diese Punkte entspann sich ein reger Gedankenaustausch.

**Magdeburg, 17. Sept.**

Dem 27-jährigen Arbeiter Gustav Barz wurde bei einer Schlägerei auf der Berliner Chaussee durch Stockschläge auf den Kopf die Schädelbedeckung zertrümmert. Er verstarb wenige Minuten nach der Operation im Krankenhaus. Bei derselben Schlägerei erhielt der 28-jährige Arbeiter Wilhelm Schulze einen Stich in den rechten Lungenflügel. Durch Nacht der Lunge wurde eine innere Verblutung befestigt. Schulze liegt schwerkrank darnieder. Zwei Käter sind verhaftet.

**Güntersdorf, 17. Sept.**

Zu dem bereits in voriger Nummer aus Höfen gemeldeten Ueberfall berichtet das „Sächs. Wochenbl.“ noch: Schon öfters wurden auf der Landstraße Leipzig—Merseburg in letzter Zeit Unfälle auf Personen verübt. So auch am Montag, den 16. d. M., abends 1/2 9 Uhr. Unbegründet fuhr der Vertreter des Herrn Dr. Neuberg-Röschlitz, Herr Dr. Hartz-Höfen, mit dem Wägel auf der Straße dahin. In der Nähe des Steinsteiges in Güntersdorf sprang plötzlich ein junger Mensch auf den Radfahrer zu und brachte ihn zu Falle. Er warf sich auf den Gesäßsitz, trat ihn ins Gesicht und wirgte ihn am Halse. Der überlegenen Kraft des Herrn Dr. Hartz gelang es, den Stürmer zu überwinden. Dabei muß derselbe wohl auch mit dem nassem Elemente des Steinsteiges in Berührung gekommen sein, welches man aus den Spuren, die er bei seiner Flucht hinterlassen hat, schließen kann. Auf das Hilfsgebet des Herrn Dr. Hartz eilten mehrere Personen, auch der Werdamer Hoffmann-Börschen herbei. Man nahm an, daß sich der Flüchtling nach Börschen gewandt hatte, deshalb gab Werdamer Hoffmann zwei Alarmhufschäbe ab. Man konnte aber leider den Schurken nicht dingfest machen.

**Bretzin, 18. Sept.**

Ein interessantes Bild zeigt dieser Tage ein Personengut der Annabur-Bretziner Kleinbahn. Auf Bahnhof Annaburg hatte sich zur Beförderung außer anderen Passagieren, eine Menge Militär eingeschoben; da jedoch das Blige nur zwei Personenzüge mit sich führt, so war guter Haß teuer, sämtliche Passagiere zu befördern. Man kam jedoch auf eine Idee; zwei mit Britts beladene Güterwagen wurden angehängt und ein Teil der Soldaten, etwa 35 Mann, sowie Geschäftsfreisende mit ihren Kofferstücken bestiegen den vollbeladenen Koffelwagen und fort ging's, gen Bretzin. Auf Station Wölsitz erlöbte aber der Ruf „Alle Mann absteigen, der Koffelwagen bleibt hier!“ Zum Glück stand auf dieser Station ein vorher mit Salz beladener Güterwagen und im Au bestiegen Geschäftsfreisende, Offiziere und Mannschaften diesen Wagen, und weiter ging die Fahrt.

**Gottzow, 17. Sept.**

Der 18-jährige Pferdewaldh Hofmann verlor im Juni seinen Dienst beim Ortschützen in Gottzow ohne Grund. Zum Wiedergewinn er außer einem Jäckel und Handtuch auch ein Pferd samt Baumzeug mit sich. Er hatte einen Karussellbesitzer in Canena vorgelassen, sein Pferd habe ein Pferd zu verkaufen, er wollte es nur im angebliehen Auftrage seines Dienstherren los schlagen. Doch wurde er noch auf dem Wege nach Canena von zwei Krediten des bestohlenen Schützen eingeholt. Außer dem eigenen Dienstherren hatte er auch noch vier Gutsbesitzer der Umgegend geschädigt, indem er sich bei ihnen als Dienstherren verrietete, aber nach Einstreichen des Mietstaters sich nicht wieder sehen ließ. Der jugendliche Diebstahl wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Gotha, 17. Sept.**

Seit gestern ist der hiesige Bureauvorsteher Theodor Andres, bei Justizrat Dr. Kurrer u. t. z. beschäftigt, verschwunden; er soll sich im Geschäft bedeutender Untersuchungen schuldig gemacht haben. Wie verlautet, wurden gestern bereits Fahndungen in Höhe von 15 000 M. entbedet und heute vormittag lief auf dem hiesigen Polizeiamt von der Polizeibehörde in Erfurt die Meldung ein, daß die Leiche des Andres

**Halle, 18. Sept.**

Die Kohlen im Kohlenelevators der Firma Harig u. Ehrenberg, Altkönigsstraße, in Brand. Erst nach mehrstündiger schwieriger Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen. Der verursachte Schaden ist beträchtlich. Als abends um 10.55 Uhr der zweite Zug der Feuerwehr vom Depot abrückte, um die auf der Brandfläche befindlichen Mannschaften abzulösen, stieß dieser Zug an der Ecke Große Stein- und Margaretenstraße mit einem Motorwagen der Stadtbahn zusammen. Hierbei fiel ein Feuerwehrmann von dem Fahrzeug und zog sich eine Verletzung an der rechten Hand zu. Das Fahr-

**Halle, 18. Sept.**

Durch Selbstentzündung gerieten am Dienstag Abend gegen 6 1/2 Uhr die Kohlen im Kohlenelevators der Firma Harig u. Ehrenberg, Altkönigsstraße, in Brand. Erst nach mehrstündiger schwieriger Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen. Der verursachte Schaden ist beträchtlich. Als abends um 10.55 Uhr der zweite Zug der Feuerwehr vom Depot abrückte, um die auf der Brandfläche befindlichen Mannschaften abzulösen, stieß dieser Zug an der Ecke Große Stein- und Margaretenstraße mit einem Motorwagen der Stadtbahn zusammen. Hierbei fiel ein Feuerwehrmann von dem Fahrzeug und zog sich eine Verletzung an der rechten Hand zu. Das Fahr-

oper auch des Volkes, die auf allen deutschen Opernbühnen und nicht selten auch im Ausland gegeben wurde, und die man jetzt noch, etwa dreißig Jahre nach der ersten Aufführung, auf dem Spielplan unserer Bühnen stets gerne sieht, wird dem Namen Brill noch lange seine verebte Volksmächtigkeit erhalten.

**Ignaz Brill** war am 7. Novbr. 1846 zu Koblenz in Wägen geboren, er bildete sich im Klavierpiel bei Epstein in Wien und studierte Komposition unter Rusinatscha und Dessoff. Bald erregte er auf Konzerten Aufsehen als vorzüglicher Pianist und fand schon mit kaum 20 Jahren auch als Komponist eines Klavierkonzertes und einer Orchesterferenade (1869 in Stuttgart) ermunternden Beifall. 1872—1878 wirkte er als Klavierlehrer an den hiesigen Klavierlehrschulen in Wien, die er seit 1881 als Direktor wesentlich förderte.

Die Bedeutung Brill's liegt auf dem Gebiete der Operntexte. Er gehörte zu der neutralen Gruppe deutscher Lyriker, unter denen neben Grill besonders Goldmark und Krechmer von den weitesten Kreisen des Volkes hoch geschätzt werden. Es gibt recht viele Leute, die ihren musikalischen Sinn nicht bis zu dem Grade verfeinert und sozusagen modernisiert haben, daß ihnen die Werke dieser menschlichen, frischen Talente nicht mehr außerordentlich lieb und wert wären, und die es liebhaft bebauern, daß man an unseren allerersten Opernbühnen ihre Werke lieben und werten Tonschöpfungen zur Tagesordnung glaubt übergehen zu können zu einer Tagesordnung, auf der oft „Genies“ mehr Aufregung als Vorgehens, mehr Aufsehen und maskierte Langeweile als Genuß und herzliche, wenn auch harmlose Freude bereiten. Manchmal wird in dieser Beziehung sogar die musikalische „Proving“ benützt, die sich aus verschiedenen praktischen und idealen Gründen zu einer größeren Vielfältigkeit, also auch zur erhöhten Pflege der „neutralen“ volkstümlichen, guten, alten Spiel- und Volksoper veranlaßt sieht. Einer der geschmackvollsten und begabtesten Tondichter der volkstümlichen Richtung war sicher unser Brill, der auch auf dem Gebiete der Kammermusik, den Spuren Schumanns und Mendelssohns folgend, viele erfreuliche Werke schuf.

**Gerichtssitzung.**

**Verurteilung.** 16. Sept. Der dem heiligen Schöffengericht hatten sich zwei aufständische Arbeiter zu verantworten. Der eine Angeklagte hatte einem Zeitschriftenhändler, ihm „die Knochen Taput zu schenken“, worfür das Gericht auf zehn Tage Gefängnis erkannte. Der andere hatte ebenfalls einen Zeitschriftenhändler „zu Schweißtreiben“ genant. In diesem Falle lautete die Strafe auf vierzehn Tage Gefängnis.

**Vermischtes.**

**Verhaftung.** 18. Sept. Ein großer Einbruch wurde festgestellt in der Niederlage der Kaufmanns-Genossenschaft u. Sohn verurteilt worden. Hierbei wurden Waren im Werte von etwa 23000 Mark gestohlen, und zwar: Jodel, Berthauer, Nerze, Großschweife und Rehräucher.

**Verhaftung.** 16. Septbr. Das diesjährige große Preisgepäck der 1000er unter dem Namen „Kaiserliche Lotterie“ findet am den Sonntagen des 22. und 29. September und 6. Oktober im Central-Theater in Leipzig statt. In jedem Tage werden 3 Serien zu je 60 Spielen gespielt und löst die Teilnehmerkarte pro Serie 3 Mark. Der Anfang ist am 21. 3. und 1/2 Uhr festgesetzt und ist es dadurch jedem auswärtigen Teilnehmer ermöglicht, alle 3 Serien mitspielen zu können, um immer noch rechtzeitig mit den letzten Zügen nach Hause fahren zu können. Der Preisverteilungsplan weist aus diesmal eine erfreuliche Vermehrung der Qualitätspreise auf, denn außer den besten Band- und Wechselpreisen — wie bisher — wird in jeder Serie noch das beste Geopspiel ohne Daus prämiert. Zur Geldverteilung Teilnehmern kann in jeder Serie 2000 Mark gewonnen werden. Die Verteilung beim letzten Turnier dieses Jahres betrug 2000 Mark. Über das Turnier eingehende Einladungen versendet der Vorsitzende des Vereins, Herr Max Conrad, Leipzig-Pl., Nikolaisgärtenstr. 17 a.

**Verhaftung.** 17. Sept. Ein erschütterndes Verbrechen hat sich heute in der Wüste Mühlackerstraße 4 abgepielt. Der Arbeiter Karl Dörber ist heute sein einjähriges Söhnchen Otto durch einen Revolververstoß, verlor auf gleiche Weise sein lebensfähiges Töchterchen Bertha, das jetzt noch lebt, tödlich und stürzte sich dann vom Dach auf den Hof hinab. Die Leiche der Töchterchen liegen blieb. Die Ursache der Tragödie ist noch nicht festgestellt. Offenbar hat häuslicher Mord hierüber mitgewirkt.

**Verhaftung.** 19. Sept. Beim Ueberdrehen der Röhre wurde gestern nachmittags gegen 3 Uhr lang vor der Schloßstraße 10 ein Arbeiter von Wenzel-Berliner Personenzug ein etwa 60jähriger Mann erlegt und getötet.

**Verhaftung.** 18. Sept. Heute nachmittags verlor ein einem zu Berg fahrenden Wagen der Eisenbahn ein Eisenbahnarbeiter eine Verhaftung. Der Wagen fuhr auf und wurde nicht nachfolgenden Wagen auf. Es wurden hierbei zwei Frauen und ein Knabe getötet und mehrere Personen verwundet; die Zahl der Letzteren ist noch nicht genau festgestellt. Die Untersuchung ist ein geteilt.

**Verhaftung a. M.** 18. Sept. Der Raubmörder Martin, der in der Schanzenstraße die Frau Neutroth und zwei Töchter tödte, wurde gestern nachmittags in Begleitung zweier Franziskaner Missionaren nach Dornitz in die Unterhofsgefängnisse verbracht. Da sie auf dem Gefängnis nur einige hundert Schritte eingeschlossen hatten, die den Mörder sehen wollten und sich in lauten Verwünschungen ergingen, wurde dieser über Wahnsinnig durch den Lärm an Wahnsinnig 4 geführt. Dort fand sein Absterben. Er ist geküßelt.

**Verhaftung.** 18. Sept. Wie der „Wag. Aug.“ meldet, hat sich heute früh auf dem Friedhofe von Dölsnitz a. M. der Soldat Gagerland vom Bezirkskommando Plauen erschossen. Der junge Mann lag auf einem Grab und hatte den Revolver in die Hand gesteckt. Aus einem an seine Eltern hinterlassenen Briefe geht hervor, daß er durch eine ungebührliche Handlungsweise eines Kameraden in den Tod getrieben worden ist.

**Verhaftung.** 18. Sept. Die Wälder melden aus Buedig, die dortige Polizei vermute, daß die Kranke und die Polizei auch den im März 1907 angeblich infolge Mitternacht in einer Dresdener Heilanstalt erfolgten Tod der Gräfin Komarowa veranlaßt haben. Nachforschungen sind im Gange.

**Todes.** 17. Sept. In den Minen von Kajaab bei Katoara brach heute vormittags ein Berg ein, das sich auf das Dorf ausdehnte und über 100 Häuser in Asche legte. Wie dem Bericht, das Bergwerk zu retten, darf das Dorf zerstört, und die Hüter ergriffen sich in das Dorf. Dreißig Einwohner sind ein Opfer der Katastrophe geworden.

**Ignaz Brill**

Der Komponist einer unserer bekanntesten und lebenswichtigen Konversationen, Ignaz Brill, der seit längerer Zeit an einem Darmleiden schwer erkrankt war, ist in Wien gestorben. „Das goldene Kreuz“, die Lieblingsoper Kaiser Wilhelms I. eine Lieblings-

leit des gesamten Wirtschaftslebens Kunde gibt. — Die angegebenen Mehreinnahmen beziehen sich auf das Vorjahr. Die Staatsveranschlagung für das laufende Jahr rechnet mit einer Mehreinnahme von rund 70 Mill. Mark gegenüber dem Vorjahre.

In einem die Wirkungen der Personalarbeit behandelnden Artikel führt die Zeitschrift des Verbandes deutscher Eisenbahnverwaltungen aus, daß die Abwanderung der Reisenden in die niedere Klasse zweifelsfrei mehr der Fahrkartensteuer, als der Tarifsteuer zur Last zu legen wäre. Diese Steuer sei, wie jetzt wohl von keiner Seite mehr bestritten werde, eine der unglücklichsten Maßregeln, die man sich denken könne. Es könne dahingestellt bleiben, ob Verkehrssteuern überhaupt zu empfehlen seien; vorliegendenfalls sei die fehlerhafte Bildung zu Steuern zu tadeln, das heißt die gänzliche Freilassung der niederen Klasse und die Belastung der höheren Klassen in der unerbittlichen Erhöhung von 1:2:4 für den gleichen Geldbetrag. Daraus ergäbe sich, daß der Steuerzuschlag bei bestimmten Entfernungen in die höheren Klassen eineswegs nur auf das Doppelte und Vierfache des Steuerbetrags der dritten Klasse, sondern, da mit den Preisen der höheren Klasse auch der Steuerzuschlag wächse, in der zweiten Klasse, je nach der Entfernung, auf das 3- bis 4 1/2-fache und in der ersten Klasse auf das 9- bis 13 1/2-fache vom Satz der dritten Klasse ansteige.

**Banquett in Montreux.**

**Revolververze.** Aus Montreux wird gemeldet: Zwei Männer, die gestern vormittag gegen 9 1/2 Uhr in der Filiale einer Bank in Montreux, Avenue du Kuriaal, erschienen waren und Banknoten wechseln ließen, tödeten der damit beschäftigten Kassierer durch Revolververze in den Kopf und raubten alsdann den Kassierentisch aus. Auf der Flucht verlor sie durch Schüsse noch vier Personen, die ihre Verfolgung aufnahmen hatten. Die Verbrecher wurden nach einer wilden Jagd festgenommen; die ermittelten Zeugen und Tatbestände wurden fast völlig zurückgelassen. Die Täter sind vermutlich Russen. Einer der Beteiligten befindet sich in hoffnungslosem Zustande.

**Montreux.** 18. Sept. Durch die Detonation der Schiffe, die die Häuser auf dem Kasernen Widel abgaben und mit denen sie ihre Arbeit, wurden verschiedene in der Nähe befindliche Personen aufmerksam, und alsbald begann eine wilde Jagd auf die Verbrecher. Der Notar Favre sah einen der Flüchtenden, erhielt aber von diesem einen Schuß in den Schenkel, auch der Coiffeur Bar wurde in d. s. Bein und der Schlosser Nicolet aus Landes in die Schulter getroffen. Der Kassierer Picotet, der sich den Verbrechen tollkühn in den Weg stellte, wurde durch einen Schuß in den Unterleib verwundet; die Verste erklärten seinen Zustand für hoffnungslos. Einer der Verbrecher, der seinen Revolver in der Bank liegen gelassen hatte, konnte zuerst festgenommen werden; den zweiten fand man in Plans oberhalb Montreux, wo er sich in einem Hülsenfall verwickelt hielt.

**Kleines Feuilleton.**

**Ein unbekannter Brief Wislitzkis an seinen Sohn Herbert** wird in den „Hamburger Nachrichten“ veröffentlicht. Der Brief gibt Zeugnis von der rührenden väterlichen Fürsorge Wislitzkis für den Sohn, dessen Gemüthsleid durch dienliche Ueberanstrengung Anlaß zu Vorfällen bot. Eine wohlwollende Herzenwärme spricht aus dem Brief, der folgenden Wortlaut hat: Berlin, den 20. Oktober 1886. Mein lieber Herbert! ... Ueberreide die Arbeit nicht ... Deshalb hauptsächlich diese Zeilen, um Dir Deine Krankheit in Erinnerung zu bringen. Schöne Dich um meinetwegen, denn Du es nicht im eigenen Interesse thust; ich kann Deinen Beifand nicht missen. Es ist niemand in die Sadlage und in meine Ansichten so eingeweiht, daß ein Ertrag möglich wäre. Ich will gern die kleinen Neß meiner Jahre und mich selbst pro patria inflexi, aber ich habe keine Anlage zum Brutto, der seine Söhne und deren Jugend auf dem Altare des Staatsinteresses aufgeschlachtet. Vor allem schone und erhalte Dich. Lebend und gesund kannst Du dem Vaterlande große Dienste leisten und mir meine Aufgabe sehr erleichtern. Verdirbt Du Dich, so trifft Du nicht Dich allein. — Hier geht es gut, kalter Wind, blendende Sonne. Gott sei mit Dir, mein geliebter Sohn. Dein v. B.

**Wollmann fährt zum Nordpol.** Wellman traf am 17. er in Christiana ein und setzte gegen Abend die Reise fort.

Er erklärte bestimmt, daß er die Ballonfahrt wieder aufnehmen werde. Es sei bewiesen, daß der Ballon gegen 15 m Windgeschwindigkeit gehen könne. Wellman reist im Oktober nach Amerika, um sich mit seinen Freunden in Chicago zu besprechen. Sein Ballon wurde nach Paris geflücht, um Reparaturen und kleinen Veränderungen unterzogen zu werden.

**Ein froher Gaunertrick.** Am Sonntag nachmittag verließ ein Mann in den mittleren Jahren in Frankfurt a. M. einen frohen Gaunertrick im Hauptbahnhof. Kurz vor Abgang des Zuges 6 Uhr 10 Minuten nach Cronberg kam er an einen Schalter dritter Klasse mit einem Hundertmarkstück und verlangte eine Doppelparte nach Cronberg. Der Beamte bediente ihn rasch und mußte bald nach Abgang des Zuges die Entdeckung machen, daß der Kassenschein falsch war. Alles Suchen in den ankommenden Cronberger Zügen und im Hauptbahnhof nach dem Täter war erfolglos.

**Ein Drama unter Schwefeln.** Aus Paris wird vom 15. d. M. geschrieben: Die beiden Schwefeln Germaine und Juliette, die eine 18, die andere 25 Jahre alt, leben hier seit einigen Jahren mit ihrer Mutter zusammen in ziemlich guten Verhältnissen. Die Mutter hatte vor kurzer Zeit verstorben, die Heirat zwischen ihrer älteren Tochter und einem Gymnasiallehrer zu vermitteln, die aber an den übermäßigen Ansprüchen des letzteren scheiterte. Kurz darauf machte die Familie die Bekanntschaft eines jungen Jünglings, der mit seiner Familie nach Paris gekommen war, um hier Ingenieur zu werden, und Juliette verliebte sich in den jungen Mann. Die Schwester wurde von ihr ins Geheimnis gezogen und versprochen auch, den Liebenden nach Möglichkeit zu helfen. Vor wenigen Tagen kam es jedoch zwischen den beiden Schwestern zu einer heftigen Auseinandersetzung über den neuen Geliebten, und Germaine, die jüngere, enthielt plötzlich ihrer Schwester, daß sie selbst den Jüngling über alles liebe und sein Mittel unerschüt lassen werde, selbst seine Frau zu werden. Juliette drohte zuerst, der Mutter die ganze Sache zu erzählen, nahm aber auf Bitten ihrer Schwester davon Abstand. Am Abend des 14., als die beiden Schwestern von einer Gesellschaft bei der ihrigen Familie nach Hause kamen, erklärte Germaine ihrer Schwester vor heraus, sie solle jede Hoffnung aufgeben, niemals die Hand ihres Geliebten zu gewinnen. Sie, Germaine, habe an dem Abend auf dem Schreibtisch ihres Geliebten einen Stoß Briefe deponiert, der ihm den Beweis erbringen solle, daß Juliette bereits einen Liebhaber gehabt habe. Diese Briefe stammten aus der Zeit ihrer Verbindung mit dem Lehrer und waren von Germaine aus Eifersucht geschrieben worden. Juliette nahm sich dieses niederträchtigen Vorgehens ihrer Schwester so zu Herzen, daß sie sich in ihr Zimmer einschloß und eine konzentrierte Lösung Laudanum trank. Trotzdem sie sofort in das Krankenhaus gebracht wurde, wo alle möglichen Gegenmittel angewandt wurden, besteht nur wenig Hoffnung, die Unglückliche am Leben zu erhalten.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Berlin.** 19. Sept. Inmitten einer Schar spielender Kinder hat sich gestern vor dem Eingangsport der Zionskirche der Kassierer Woz D. aus der Zionskirchstraße erschossen. Der Lebensmüde hatte vorher einige Worte in der Umgebung gesagt und sich dann auf einer Bank vor der Kirche niedergelassen. Um ihn herum versammelte sich eine Schar von Kindern. Die Kleinen wurden plötzlich durch einen Schuß aufgeschreckt. D. hatte sich ein Revolverkugel in die Schläfe gejagt. Auf dem Transport nach der Rettungsmache in der Kastanien-Allee erlag er der Schußverletzung. In der Notaufnahme des Selbstmörders fand man ein Notizbuch, in dem er über sich selbst genaue Aufzeichnungen gemacht hatte. Obenan standen die Personalien und darunter die Worte: „Motto: meine Frau!“ D. hatte seit Jahren von seiner Frau getrennt gelebt. Eine Postkarte, die an Verwandte gerichtet war, lautete: „Verzeiht mir. Ich mache heute Schluss!“

**Berlin.** 18. Sept. Vor 13 Jahren wurde hier ein über berühmtes Mädchen, die 19 Jahre alte Anna Winkel, durch Erstickten im Bett getötet. Jetzt hat der Ausläufer Gebauer in Frankfurt a. M. gefunden, die Winkler damals getötet zu haben.

**London.** 18. Sept. Der Dampfer „Tafu Maru“, der der Nippon-Kaiser-Linie gehört, ist, wie aus Schanghai gemeldet wird, drei Meilen von Cingking in Flammen ausgegangen. Hundert Personen sollen den Tod gefunden haben.

